

⊕ POL

Das Magazin der EV Gebenstorf AG
Frühling 2023 // www.evgebenstorf.ch

Positive Energie

NIKIN-Mitgründer
Nicholas Hänny im Gespräch

Seite 4

Wie viel Strom produziert
die Sonne?

Seite 8



AUF DEM «DACH DER WELT»

ist das Wasser knapp. Im Himalaya liegen zwar neun der zehn höchsten Berge der Welt, doch in den abgelegenen Hochtälern kommt immer weniger Wasser an. Der Klimawandel drängt die Gletscher weiter zurück – durch den längeren Weg fließt ihr Schmelzwasser oft erst im Juni in die Täler. Dabei brauchen es die Bauern jetzt im Frühling dringend, um ihre Felder zu bestellen. Deshalb haben sie sich eine simple Lösung einfallen lassen: «Eis-Stupas» übernehmen die Funktion der Gletscher. Dazu wird Wasser aus den Bergen in die Täler geleitet und dort senkrecht in die Luft gesprüht. Das herunterfallende Wasser gefriert und türmt sich zu meterhohen Eisblöcken auf. Im Frühling beginnen diese langsam zu schmelzen und bewässern so die umliegenden Felder.

Themen



Energie 4
NIKIN-Mitgründer Nicholas Hänni im Gespräch



Ratgeber 6
Stand-by: Verborgene Stromfresser

Ratgeber 7
So viel Wasser steckt im Essen



Infografik 8
Das Solarpotenzial der Schweiz



Freizeit 10
Kommunikationsmuseum Bern

Schlusslicht 11
Rätseln und tolle Preise gewinnen



ev gebenstorf

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist eine Erfolgstory: Vor sechs Jahren mit 5000 Franken Startkapital gegründet, hat die Aargauer Bekleidungsfirma NIKIN einen rasanten Aufstieg hinter sich. Das Unternehmen hat den Anspruch, nachhaltige Mode zu fairen Preisen anzubieten. Das ist viel komplexer, als sich die beiden Gründer zunächst vorgestellt hatten, dennoch verfolgen sie ihr Ziel unbeirrt weiter. Mitgründer Nicholas Hänni glaubt, dass Nachhaltigkeit ein ständiger Prozess ist und betont: «Wir hatten eine gute Idee zum richtigen Zeitpunkt.»

Photovoltaik gilt als eine der Schlüsseltechnologien für die erfolgreiche Umsetzung der Energiestrategie 2050. Kein Wunder: Schliesslich scheint die Sonne überall gratis. Allerdings gibt es grosse Unterschiede bei den Anlagentypen. So produzieren alpine PV-Anlagen zwar viel Winterstrom, sind aber auch teuer. Wie hoch das Solarpotenzial in der Schweiz ist, erfahren Sie in unserer Infografik.

Apropos Sonne: Die lacht im Frühling wieder öfter vom Himmel – geniessen Sie es.

Ihr Redaktionsteam



Innovativ
NIKIN-Mitgründer Nicholas Hänni sucht nachhaltige Lösungen für eine saubere Kleiderproduktion.

Titelbild: Claudio Heller



Mitgründer
Nicholas Hänni

Der Antreiber

Das Aargauer Bekleidungsunternehmen NIKIN produziert fast ausschliesslich in Europa und pflanzt für jedes verkaufte Produkt einen Baum. Dennoch sagt Mitgründer Nicholas Hänni: «Es gibt noch nachhaltigere Unternehmen».

Was antworten Sie spontan auf die Frage «Energie heisst für mich»?

Energie hat ganz unterschiedliche Facetten: körperliche, persönliche, fast schon metaphysische – und ganz praktische, wie Strom. Aber eigentlich heisst Energie für mich: etwas antreiben.

Wo beschäftigen Sie Energiefragen konkret im Alltag?

Ich versuche, konstant ein hohes Energielevel zu halten und es im richtigen Moment auch wieder herunterzufahren. Als Unternehmer und Chef ist es auch meine Aufgabe, der Firma positive Energie zu vermitteln, als Motor zu agieren. Im Alltag bemühe ich mich, möglichst wenig Energie zu verbrauchen: Ich habe kein Auto, kaufe selten etwas Neues. Die Energiekrise hat mich zusätzlich sensibilisiert, ich achte noch stärker darauf, möglichst wenig zu verschwenden. Als Unternehmen bekommen wir die gestiegenen Energiepreise zu spüren. Alles ist teurer geworden.

Sie haben NIKIN vor sechs Jahren mit 5 000 Franken gegründet, heute erzielen Sie einen Umsatz von 13 Millionen Franken und beschäftigen 50 Leute.

Wie viel Energie haben Sie persönlich in den Aufbau Ihres Unternehmens gesteckt?

Sehr viel. Das war nötig und wichtig, aber teilweise bin ich schon an Grenzen gestossen. Ich habe ja noch

studiert und musste lernen, dass meine Energie endlich ist. Nachdem ich meine Masterarbeit abgeschlossen hatte, war ich vermutlich ziemlich nahe am Burn-out.

NIKIN prägt das Strassenbild – das Tannenbäumchen ist überall. Wie erklären Sie sich den durchschlagenden Erfolg?

Das Wichtigste war wohl Timing. Wir hatten eine gute Idee zum richtigen Zeitpunkt: Nachhaltige Mode zu fairen Preisen. Wir haben auf unsere Intuition vertraut und sind unseren Werten treu geblieben. So bieten wir bis heute keine gratis Lieferung oder Retouren an, sind weder bei Zalando noch bei Amazon und versenden unsere Kleider ohne unnötige Plastikverpackung. Geholfen hat uns aber sicher auch, dass es vor einigen Jahren noch möglich war, etwa via Facebook-Ads für wenig Geld Tausende Neukunden anzusprechen.

Kleiderproduktion ist energie- und ressourcenintensiv. War Ihnen das vor der Gründung von NIKIN bewusst?

Überhaupt nicht. Angefangen haben wir mit China-Mützen, nähten unser Label vorne drauf und haben sie verkauft. Das war natürlich alles andere als nachhaltig und das Feedback unserer ersten Kunden dementsprechend ernüchternd. Wir haben uns dann



schlau gemacht und langsam haben wir verstanden, was nachhaltige Mode eigentlich ist. Was ist der Unterschied zwischen Baumwolle und Bio-Baumwolle, wie sind die Arbeitsbedingungen bei unseren Herstellern, was ist bei den Lieferketten zu beachten? Je mehr man sich mit dem Thema befasst, umso komplexer wird es.

Für jedes verkaufte Produkt pflanzt NIKIN einen Baum. Trotzdem sagen Sie, dass es noch nachhaltigere Unternehmen gibt.

Nachhaltigkeit ist ein ständiger Prozess und das möchten wir transparent kommunizieren. Wir arbeiten daran, wollen aber auch faire Preise anbieten können – das geht nicht immer Hand in Hand. Wir haben beispielsweise Schnittreste aus der T-Shirt-Produktion recycelt. Dann kostet ein T-Shirt einfach 50 Franken anstatt 35. Auch für Acryl haben wir lange nach einer nachhaltigen Alternative gesucht, die unseren qualitativen und preislichen Vorstellungen entspricht.

Die NIKIN-Gründer wurden in die Forbes-Liste «30 unter 30» aufgenommen, Sie waren «Aargauer des Jahres 2019». Wie wichtig sind solche Auszeichnungen?

Auszeichnungen sind eine Bestätigung und schaffen Glaubwürdigkeit in der Wirtschaftswelt. Unsere Umsätze sind deswegen nicht gestiegen.

Wo laden Sie persönlich Ihre Batterien wieder auf?

Spätestens um 19 Uhr mache ich Feierabend, da bin ich strikt. Manchmal chillen wir dann einfach auf dem Sofa und ziehe mir Netflix rein. Am meisten gibt mir aber das Zusammensein mit meiner Frau und mit Freunden. Bei einem gemeinsamen Nachtessen, beim Feierabendbier oder beim Skateboardfahren.

Das Logo ist Programm: Für jedes Produkt pflanzt NIKIN einen Baum. Inzwischen sind es über 1,9 Millionen.



Stand-by me

Elektrogeräte ziehen im Stand-by-Modus unnötig viel Strom.
So drehen Sie heimlichen Stromfressern den Saft ab!



Leuchtendes Lämpchen, leises Summen, warmes Netzteil: klare Indizien dafür, dass Ihr Elektrogerät auch dann Strom verbraucht, wenn es gar nicht im Einsatz ist. Vor allem betagtere Geräte kommen während des Nichtstuns auf einen hohen Stand-by-Verbrauch. Grösster Stromfresser ist dabei mit 15 Watt die Stereoanlage, dicht gefolgt vom Fernseher (14 Watt), der Mini-HiFi-Anlage (11 Watt), Computer, Monitor und Drucker (je 10 Watt). Mit den folgenden Strategien kommen Sie den Verschwendern auf die Schliche und schalten sie konsequent aus.

160

MILLIONEN FRANKEN

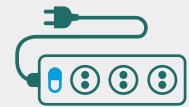
beträgt laut EnergieSchweiz das jährliche Stand-by-Sparpotenzial der Schweiz.

Strommessgerät



Ein Strommesser gibt Aufschluss darüber, welches Gerät wie viel Strom verbraucht. Zu kaufen gibt es sie im Elektrofachgeschäft oder im Baumarkt. Bei manchen Energieversorgern oder Energieberatungsstellen können auch welche ausgeliehen werden.

Abschaltbare Steckdosenleiste



Wenn Sie den Stand-by-Betrieb abschalten möchten, müssen Sie die Stromzufuhr kappen. Eine Möglichkeit sind ferngesteuerte Zwischensteckdosen mit einem Sensor, der per Fernbedienung den Stromfluss deaktiviert oder aktiviert. Der Nachteil: Diese Steckdosen haben ebenfalls einen geringen Stand-by-Verbrauch. Noch energiesparender sind daher manuell abschaltbare Steckdosenleisten.

Geräte in den Ferien vom Strom trennen



Eine Ferienreise ist die ideale Gelegenheit, um zu Hause Strom zu sparen. Wenn Sie bei Waschmaschine, Küchenradio & Co. den Stecker ziehen, fällt der Stand-by-Verbrauch weg. Gleichzeitig schützen Sie Ihre Geräte vor Blitzeinschlag und vermeiden Brandgefahr. Sie schlagen also «zwei Fliegen mit einer Klappe».

BIS ZU

20

FRANKEN JÄHRLICH

kostet ein Gerät, das mit einem Netzwerk verbunden und älter als fünf Jahre ist, im Stand-by laut einer Spezialistin des Bundesamts für Energie BFE.

Durstige Nahrung

Noch viel mehr Wasser, als zu Hause aus dem Hahn fliesst, wird für die Herstellung und den Transport von Lebensmitteln benötigt. Die gute Nachricht: Durch bewussten Konsum lässt sich dieser Wasserverbrauch stark reduzieren.

Sorgsam mit Wasser umzugehen, ist für die meisten von uns selbstverständlich. Aktuell liegt der Pro-Kopf-Verbrauch in der Schweiz bei etwas mehr als 160 Litern am Tag. Und dennoch benötigen wir sehr viel mehr Wasser. Ob T-Shirt, Laptop oder Schokolade: Alle Produkte des täglichen Lebens verbrauchen oder verschmutzen Wasser bei der Herstellung und dem Transport. Durch diesen indirekten Verbrauch, virtuelles Wasser genannt, hinterlässt ein Westeuropäer im Durchschnitt einen Wasserfussabdruck von rund 3 900 Litern pro Tag – mehr als 25 Badewannen voll. Oft stammt dieses Wasser aus Regionen, in denen es ein rares Gut ist.

Wie viel Wasser steckt in ...?



196 LITER
1 FRÜHSTÜCKSEI



27 LITER
1 TASSE TEE = 250 ML



1 259 LITER
1 PIZZA MARGHERITA



1 700 LITER
1 TAFEL SCHOKOLADE



555 LITER
100 GRAMM BUTTER



4 325 LITER
1 KILO GRILLPOULET

Ein Frühstück = zwei Vollbäder

Schon ein simples Frühstück mit einer Tasse Kaffee und einem Ei schlägt mit 330 Litern zu Buche – mehr als doppelt so viel wie ein Vollbad. Wie kann das sein? Ein Huhn frisst rund 43 Kilo Futter im Jahr. Das Futtergetreide muss angebaut und regelmässig mit Wasser gegossen werden. Dazu kommt das Trinkwasser für Tier und Stallreinigung. Unterm Strich fließen etwa 200 Liter Wasser, bis das Ei auf dem Frühstückstisch landet.

Landwirtschaft schluckt am meisten

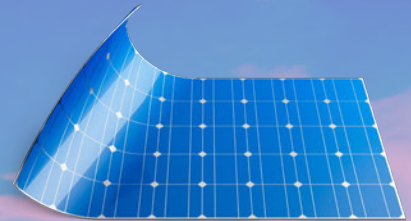
Das mit Abstand meiste virtuelle Wasser essen die Tiere, von denen wir uns ernähren: Knapp 92% des weltweiten Wasserverbrauchs kostet es, landwirtschaftliche Produkte herzustellen. Die industrielle Produktion (4,7%) und der direkte Verbrauch im Haushalt (3,8%) fallen dagegen verschwindend gering aus. Durch bewusstes Konsumverhalten können wir unseren virtuellen Wasserverbrauch deutlich senken. Pflanzliche Lebensmittel benötigen weniger Wasser als tierische, heimische meist weniger als importierte. Wir haben es also in der Hand, die wertvollen Wasserressourcen der Erde zu schützen.

Zehntausendmal höher ...

als der weltweite Energieverbrauch ist die jährliche Sonneneinstrahlung auf die Erde. Um die Kraft der Sonne ganzjährig effizient zu nutzen, braucht ein kleines Land wie die Schweiz jedoch Photovoltaik-Anlagen, welche optimal auf ihren Standort abgestimmt sind. Wo in unserem Land welches Potenzial schlummert, zeigt unser Überblick.

Organische Solarzellen

basieren nicht auf Silizium, sondern auf Kohlenwasserstoff-Verbindungen. Gegenüber herkömmlichen Zellen haben sie zwar noch einen tieferen Wirkungsgrad, sind dafür aber leicht, flexibel und preiswert. Sie bieten dadurch ganz neue Anwendungsfelder: Dank ihrer Transparenz können sie in Glasflächen und aufgrund eines hervorragenden Schwachlichtverhaltens sogar in Innenräumen eingesetzt werden.



Agri-Photovoltaik

PV-Module auf landwirtschaftlichen Flächen produzieren nicht nur Strom, sie dienen auch dem Schutz vor Witterungseinflüssen, wie Hitze, Hagel oder Schnee. Würde 1 % der Landwirtschaftsfläche genutzt, würde damit mehr als die Jahresproduktion des Kernkraftwerks Leibstadt (**10TWh/Jahr**) ersetzt. Dies entspricht dem Jahresverbrauch von 2,2 Millionen 4-Personen-Haushalten.

Alpine Anlagen

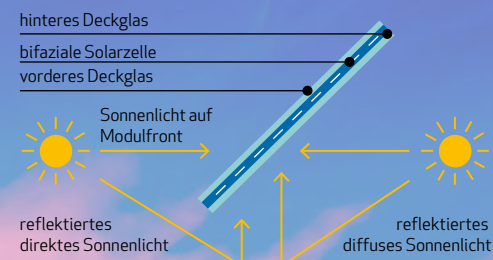
Durch die dünnere Höhenluft ist die Sonneneinstrahlung in den Bergen stärker, der reflektierende Schnee steigert den Ertrag zusätzlich. Bei Kälte arbeiten Solarzellen zudem besonders effizient. Im Winter erzeugen alpine Anlagen pro Fläche rund das Doppelte einer gleichen Anlage im Mittelland. Eine aktuelle Studie schätzt das Potenzial auf hohe **41TWh/a**.

Fassadenanlagen

Das Bundesamt für Energie BFE sieht ein Potenzial von **17TWh/a**, davon ca. 40–50% im Winter. Wenn die Sonne flach steht, bieten senkrecht montierte Fassadenmodule einen besonders hohen Energieertrag. Im Winter produziert eine Fassadenanlage bis zu 30% mehr Strom als eine gleich grosse Anlage auf einem Flachdach.

Zweiseitige PV-Module

sind beidseitig lichtempfindlich. Sie nutzen nicht nur direkte, sondern auch vom Untergrund und der Umgebung auf die Rückseite reflektierte Strahlung. Unter optimalen Bedingungen resultiert so ein um 25 % höherer Ertrag. Das ist vor allem im Winter interessant, wenn der Schnee die Sonnenstrahlen reflektiert und zurückwirft.

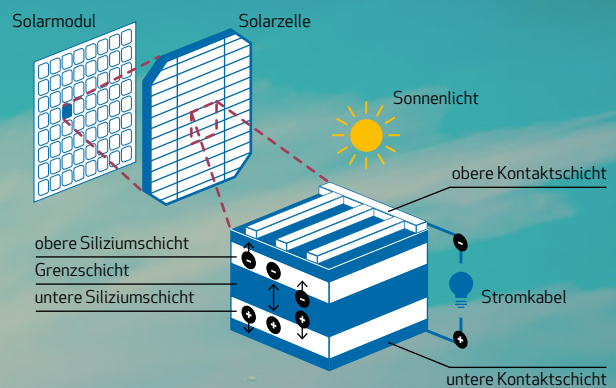


Solarkataster Kanton Aargau

Ob Ihr Dach für eine PV-Anlage geeignet ist, zeigt Ihnen der Solarkataster des Kantons Aargau.

Wie funktioniert eine Solarzelle?

Photovoltaik transformiert Sonnenstrahlung in elektrische Energie. Eine Solarzelle besteht aus zwei Schichten Silizium (Quarzsand), welche mit unterschiedlichen Fremd-Atomen versetzt sind (Phosphor bzw. Bor). Dadurch entsteht ein Spannungsverhältnis. Wenn Sonnenlicht auf die Solarzelle trifft, findet im Innern eine Wechselwirkung statt, wobei Elektronen angeregt werden und sich zwischen den Schichten bewegen: Die negativ geladenen Teilchen wandern nach oben, die positiven nach unten. Die Teilchen sammeln sich am Minus- bzw. am Pluspol. So entsteht elektrische Spannung, welche durch die Kontakte an beiden Seiten der Zelle abgeführt wird.



Infrastruktur-Anlagen

PV-Anlagen an Lärmschutzwänden oder Staudämmen, über Parkplätzen oder entlang von Bahnstrecken könnten bis zu **11 TWh/a** produzieren. Wegen der starken Neigung vieler Flächen ist der Winterstromanteil hier hoch.

Freiflächenanlagen

Realistische Potenzialschätzungen sind schwierig: Theoretisch besteht ein fast beliebig grosses Potenzial für grosse PV-Anlagen auf Freiflächen.

Dachanlagen

Das Potenzial sämtlicher Dachflächen in der Schweiz liegt bei deutlich über **100 TWh/a**. Das Bundesamt für Energie BFE beurteilt ein Potenzial von **50 TWh/a** als realistisch, davon etwa ein Viertel im Winterhalbjahr.



Freizeit

Museum für Kommunikation
Helvetiastrasse 16, Bern

Das Museum selbst hat keine Parkplätze. Vom Bahnhof Bern aus fahren Sie mit dem Tram 6, 7 oder 8 bis zur Haltestelle Helvetiaplatz und und nach 300 Metern Fussweg erreichen Sie das Museum.

Und wie kommt man hin?
Am besten mit dem ÖV!



Museum für Kommunikation

Wir tun es alle, ob wir wollen oder nicht: kommunizieren. Das ehemalige Post-Museum in Bern befasst sich eingehend mit der Kommunikation – interaktiv und erlebnisreich.

Der Aargau hat einiges zu bieten. Dank seiner zentralen Lage ist man aber auch schnell wo anders. Zum Beispiel in Bern. Dort nimmt sich das Museum für Kommunikation – einst das Schweizerische PTT-Museum – dem Thema Kommunikation in all seinen Facetten an.

Kommunikation ist eine Grundfeste unseres Zusammenlebens. Wir kommunizieren ständig – irgendwie mit irgendwem. Kommunikation wird zunehmend digitaler, hat aber auch eine lange Geschichte. In der 2.000 Quadratmeter grossen Kernaussstellung mit sogenannten Erlebnisstationen kann man Kommunikation erleben. Besucherinnen und Besucher verewigen sich zum Beispiel auf einer Briefmarke, spielen Filmkaraoke oder hacken das System ihres Gegenübers im Firewall-Game. Persönlich wird der Rundgang dank den Kommunikatorinnen und Kommunikatoren. Sie treten mit den Gästen in direkten Dialog. Kinder entdecken das Museum mit Ratatösk, dem Eichhörnchen aus der nordischen Mythologie. Das Maskottchen hat sich überall versteckt und fordert kleine Museumsbesucherinnen und -besucher zum Spielen und Rätseln auf.

Noch bis am 23. Juli 2023 läuft die Ausstellung «Planetopia – Raum für Weltwandel». Sie stellt die Umwelt in den Mittelpunkt: Alltagsnah und spielerisch finden Besucherinnen und Besucher heraus, wie ökologisch ihr Lebensstil ist – und was sie ändern können. Die Ausstellung selbst wird dem Thema auch insofern gerecht, dass sie zu 90 Prozent aus wiederverwertetem Material konzipiert ist.



Geöffnet Dienstag bis Sonntag
10.00 bis 17.00 Uhr

Kinder und Jugendliche (6 bis 15 Jahre):

CHF 5.00

Erwachsene:

CHF 15.00

Öffnungszeiten
und Preise



BELIANI®

Frühlingsrätsel

Mitmachen und gewinnen!

pflanzenfressend	↘	↘	Arbeitsfreude, emsiges Streben	Förderer	amerik. Polizist (Kw.)	kurzer engl. Gruss	Folgewidrigkeit, Absurdität	lat. und	künstl. mit Luft versorgen	schweiz. Grafiker † 2015 (Hans)
Ergänzungen, Nachträge	▶			▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Initialen e. CH-Tennispielers	▶		engl. Jagdhund	▶	○ 2					
Jazzstil der 40er-Jahre	▶					weisser Verputzstoff		eingeschaltet	○ 4	
↖		○ 5	starker Zweig		bargeldlose Gelddepots	▶				
Cocktail		schweiz. Nutzfahrzeugverband	▶	○ 1				scherzh.: US-Soldat		Nasal-laut
↖					Wettkampfklassen	○ 3				
unvollständige Statue		geführte Wanderung	▶							

Wir verlosen:

1 × Beliani-Gutschein
im Wert von **CHF 200.-**

2 × NIKIN Gutscheine
im Wert von je **CHF 100.-**



 **NIKIN**

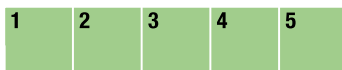
So machen Sie mit

Senden Sie eine Postkarte mit dem richtigen Lösungswort an:

Magazin +POL, Kreuzworträtsel,
Postfach 2124, 5001 Aarau 1

Oder online: www.pluspol-magazin.ch

Lösungswort



Teilnahmeschluss: 31. März 2023

Lösungswort der Winterausgabe: SPAREN

Gewinner der Winterausgabe:

Judith Fröhlich, Meisterschwanden
Gaby Haefeli, Bettwil
Esther Strupler, Gebenstorf

IMPRESSUM

Herausgeberin: EV Gebenstorf AG
Erscheint viermal jährlich und wird kostenlos verteilt.

Redaktion: Blueheart AG,
ein Unternehmen der Trurnit Gruppe, in Zusammenarbeit mit AEW Energie AG, Unternehmenskommunikation

Fotos: Claudio Heller (S. 1/3/4), NIKIN (S. 4/5), Museum für Kommunikation/Thijs Wolzak (S. 10), Museum für Kommunikation/Beat Schweizer (S. 10), Digitale Massarbeit (S. 10), Die Schweizerische Post AG (S. 12), Park Seleger Moor (S.12), iStock/Prashant Mathawan (S.2),

iStock/AnthiaCumming (S. 7), iStock/EVAfotografie (S. 7), iStock/procurator (S. 7), iStock/Marat Musabirov (S. 7), iStock/Floortje (S. 7), iStock/Pofuduk Images (S. 7), iStock/laremenko (S. 8), iStock/Acik (S. 11)

Druckerei: Kromer Print AG
Auflage: 2720 Ex.

Copyright: Die Inhalte dieses Magazins sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit schriftlicher Zustimmung der AEW Energie AG und der Blueheart AG übernommen werden.

Jedes richtige und rechtzeitig eingesandte Lösungswort nimmt an der Verlosung teil. Das Gewinnspiel wird gemeinsam mit anderen Energieversorgungsunternehmen durchgeführt. Die Gewinner/-innen werden schriftlich benachrichtigt und erklären sich damit einverstanden, dass ihr Name mit Wohnort in der nächstfolgenden Ausgabe des Kundenmagazins des entsprechenden Energieversorgungsunternehmens publiziert wird. Mitarbeitende der das Gewinnspiel durchführenden Energieversorgungsunternehmen und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind nur Personen mit einer Schweizer Adresse. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Dasselbe gilt für alle anderen Wettbewerbe und Aktionen dieses Kundenmagazins.

gedruckt in der
schweiz





Energierese

CHF 136.-

Dank 20% Leserrabatt

Briefzentrum Zürich-Mülligen und Besuch im Seleger Moor

Donnerstag, 18.5.2023

Abfahrt ab Baden-Rütihof: 7.30 Uhr
Ankunft in Baden-Rütihof: 18.30 Uhr

Inbegriffen:

- Fahrt mit modernem Komfortklasse-Bus
- Geführte Besichtigung Briefzentrum Zürich-Mülligen
- Mittagessen Restaurant Löwen inkl. Getränkepaket
- Geführte Besichtigung Seleger Moor

Nicht inbegriffen:

- Alle anderen Konsumationen
- Versicherungen
- Trinkgelder

Das UFO am Stadtrand

Im grössten Briefzentrum der Schweiz werden täglich mehrere Millionen Briefsendungen und Kleinpakete sortiert.

Streng genommen steht das Briefzentrum Zürich-Mülligen nicht in Zürich, sondern in Schlieren, jener gänzlich unglamourösen Vorortsgemeinde im Zürcher Westen. Nach 15 Jahren Planungs- und Bauzeit wurde das Postbetriebszentrum Mülligen 1985 eröffnet, 2008 zum Briefverarbeitungszentrum umgebaut und ist bis heute eines der grössten Gebäude der Schweiz. Wegen seiner auffälligen Metallfassade wird das von Stararchitekt Theo Hotz entworfene Briefzentrum im Volksmund auch als UFO bezeichnet.

Gebäude der Superlative

Tatsächlich sind seine Ausmasse galaktisch: Über dreihundert Meter lang ist das Gebäude, mit einem Rauminhalt von über

einer Million Kubikmeter und einer Fläche, die elf Fussballfeldern entspricht. Es ist das grösste Sortierzentrum der Schweiz und verarbeitet nicht nur 4,5 Millionen Briefsendungen täglich, sondern auch den gesamten internationalen Briefverkehr. Um den boomenden Onlinehandel zu bewältigen, hat die Post vergangenes Jahr eine neuartige Mix-Mail-Anlage in Betrieb genommen, welche 19000 Kleinpakete pro Stunde verarbeitet. Auch die Verzollung der Warensendungen sowie stichprobenartige Kontrollen des Inhalts finden im Briefzentrum statt. Der geführte Rundgang vermittelt nicht nur eindrücklich die Dimensionen der Anlage, sondern zeigt den Stellenwert einer hochautomatisierten Postzustellung.

Weitläufiger Park

Nach dem Mittagessen bietet der Besuch im Seleger Moor einen willkommenen Kontrastpunkt zu Sortieranlagen und Förderbändern. Der Zürcher Gartenbaumeister Robert Seleger legte den Park im Rifferswiler Hochmoor während der fünfziger Jahre an. Jetzt im Frühling blühen auf einer Gesamtfläche von 120000m² Tausende von Rhododendren und Azaleen in allen Farben. Verschlungene Pfade führen durch den Park mit vielen Bächen und Teichen, der auch Lebensraum für zahlreiche kleine und grössere Tierarten bietet. Mit etwas Glück und Geduld lassen sich Eichhörnchen, Frösche, Feuersalamander oder sogar ein Steinmarder beobachten.

Anmeldung

Energierese Briefzentrum Zürich-Mülligen und Besuch im Seleger Moor



Name: _____

Telefon: _____

Vorname: _____

Anzahl Teilnehmende: _____

Strasse: _____

Unterschrift: _____

PLZ/Ort: _____

Internet-Buchungscode auf www.twerenbold.ch →

stsema

Essen:

- Fleisch
 Vegi

Melden Sie sich bis spätestens 17. März 2023 an bei:

Datum:

- Sollte der 18.5.2023 ausgebucht sein, nehme ich gerne am 25.5.2023 teil.

Twerenbold Reisen AG
Im Steiacher 1
5406 Baden-Rütihof
+41 (0)56 484 84 74

Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt.